

auf der malayischen Halbinsel, doch auch die bedeutendsten malayischen Autoren wie Usman Awang und Shanon Ahmad sind bei uns so gut wie unbekannt. Zu sperrig ist ihre, dem westlichen Leser kaum verständliche Bildersprache, als daß eine breite Rezeption bei uns in der nächsten Zeit zu erwarten wäre.

Also bleibt es doch bei einer Literatur europäischer Autoren, die in ihrem eigenen Leben mit Malaysia (und Singapur) in Berührung kamen? Warum eigentlich nicht, diese literarische Tradition ist nicht die schlechteste. Der autobiographische Roman "The Soul of Malaya" des französischen Plantagenverwalters Henri Fauconnier ist ein genaues Porträt der Verhältnisse auf malayischen Kautschukplantagen in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Anthony Burgess' "Malayan Trilogy" fängt die Hoffnungen der Menschen am Vorabend der Unabhängigkeit ein, und Han Suyins auch in deutscher Sprache erschienener Roman "Der Wind ist mein Kleid" ist ein erschütterndes Dokument der Leiden der Bevölkerung in der Zeit des konterrevolutionären Kolonialkrieges der frühen 50er Jahre.

Noel Barbers Buch hält keinen Vergleich mit diesen Romanen statt. Sein "Roman Singapurs" ist Trivialliteratur simpelster Art. Er hat sich weder mit den Charakteren, noch mit den Situationsschilderungen und seinen Naturbeschreibungen viel Mühe gegeben. Seine Geschichte folgt einem ganz einfachen Rezept: Im Mittelpunkt steht eine Liebesgeschichte, genauer: die verbotene Liebe zwischen dem Erben eines reichen britischen Handelshauses und der schönen Tochter des reichsten chinesischen Geschäftsmannes von Singapur. Weil sich die Geschichte als Liebes- und Gesellschaftsroman nicht über 480 Seiten ausspinnen ließe, läßt Barber immer, kruz bevor es langweilig werden könnte, eine von den Zeitereignissen hervorgerufene Katastrophe über seine Protagonisten hereinbrechen. Singapur in der Zwischenkriegszeit, der Ausbruch des pazifischen Krieges, die Okkupation Singapurs durch die Japaner, der antijapanische

Widerstand - das ist der zeitgeschichtliche Hintergrund des Romans.

Dazu das zugehörige Inventar: Koloniale Villen, tropische (Liebes-)Nächte, ihrer weißen Herrschaft treu ergebene chinesische Diener, die europäischen Clubs mit Whisky und Gin, Tanz und "Singapore-Sling" im "Raffles" Hotel, schöne Frauen, bequeme Limousinen, ein bißchen nach-viktorianische Doppelmoral und die dazugehörigen Heimlichkeiten.

Die gesellschaftlichen Verhältnisse Singapurs bleiben kulissenhaft unscharf, die Personen - Typen ohne Tiefgang. Das trifft auch auf den Ich-Erzähler zu, der als strahlender Held alle Situationen meistert: Mutig, zupackend, schlagfertig (natürlich gleich in mehreren Sprachen), voller Verantwortung für das koloniale Erbe, aber nicht altmodisch und von Frauen umschwärmt ...

Trivialliteratur eben, möchte man sagen und das Buch damit zur Seite legen. Vielleicht sogar unschädliche Trivialliteratur - wäre da nicht dieser unter-schwellige Chauvinismus.

Die Helden des Romans wehren sich zwar gegen die soziale Rassentrennung der Vorkriegszeit - schließlich gehören beide Partner dieser verbotenen Liebe zur selben gesellschaftlichen Schicht - aber dafür läßt Barber seinen chauvinistischen und rassistischen Vorurteilen ansonsten freien Lauf. In Barbers Weltansicht können nur Briten Ehrenmänner sein, alle Nicht-Briten, die in seinem Roman auftreten, sind schon potentielle Verräter. Die Japaner sind die Schlimmsten. Ihre Kriegsverbrechen werden genüßlich ausgeschmückt. Sie veranstalten ein rücksichtsloses Blutbad unter den Patienten eines Krankenhauses - die Genfer Konvention bedeutet ihnen nichts. Gewiß, solche und ähnliche Kriegsverbrechen hat es im pazifischen Krieg wirklich gegeben, aber so wie Barber sie dem Leser auf-tischt, muß dieser verdammt froh sein, der weißen Rasse anzugehören. Damit nicht genug: Auch Schwule und andere gesellschaft-

liche Minderheiten bekommen so nebenbei auch noch ihr Fett ab.

Eigentlich ein Skandal, daß ein solches Machwerk bei uns heute einen Verleger findet ...

Einhard Schmidt

## Literaturhinweise

Lee Hsien Loong - MP, Minister, Prime Minister, in Fijar, No.29, Dezember 1984, S.6

Surprise at the Polls, in AW vom 4.1.1985, S.23-28

Unhappy and glorious. Winning all but two seats, Lee Kuan Yew takes it almost like a defeat, in FEER vom 10.1.1985, S.12-15

Mary Lee, Lee to Lee - an open letter, the 5th Column in FEER vom 17.1.1985, S.12-15

Young and Ready - Singapore's New Leadership, in AW vom 18.1.1985, S. 23-28

Lincoln Kaye und Ian Burumo, Twenty-five Years on, Singapore Counts its Economic Successes and Sets out to Find a Lost History, in FEER vom 18.10.1984, S.45-52

Kho Francis Kah Siang, Singapore and Britain: So who's Third World now? in Inside Asia, No.1, November/Dezember 1984, S.29f

Eckart Garbe, Malaysia, Singapur, Werdegang und Portrait abhängiger Modernisierung, Bremen 1984, 166S.

Jochen Röpke, The "Second Industrial Revolution" in Singapore: Industrial Policy in a Newly Industrializing Country, in ASIEN, Nr.13, Oktober 1984, S.46-57

Vivian Lin, Productivity First: Japanese Management Methods in Singapore, in Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol. 16, No.4, Oktober-Dezember 1984, S.38-51

Jim Warren, Living on the Razor's Edge - The Rickshawmen of Singapore between Two Wars 1919 - 1939, in Bulletin of Concerned Asian Scholars, Vol.16, No.4, Oktober-Dezember 1984, S.12-25

Harriet Ellwein, Susanne Wycisk, Bevölkerungspolitik in Singapur: Akademikerinnen sollen intelligente Kinder gebären, in Blätter des iz3w Nr.125, Februar 1985, S.25-27

Interview mit Tan Wah Piow, in Fijar No.29, Dezember 1984, S.9

